

Filmtext

Prof. Dr. Auwärter, Institut für Rechtsmedizin, Freiburg:

„Im Bereich der neuen Drogen hat sich in den letzten Jahren eine ganze Menge getan. Wir sehen jährlich eine große Anzahl an neuen Drogen und im Wesentlichen kann man die eigentlich in zwei Gruppen einteilen, diese neuen Drogen.

Die eine Gruppe, die spielt in Deutschland bis jetzt die größere Rolle, das sind die sogenannten synthetischen Cannabinoide. Die andere Gruppe, das sind Substanzen aus dem Bereich der Stimulanzien.“

Titel: Kräutermischungen

Prof. Dr. Auwärter, Institut für Rechtsmedizin, Freiburg:

„Diese synthetischen Cannabinoide werden meist in Form von sogenannten Räuchermischungen angeboten – im Internet. Das bedeutet, dass man da eine Pflanzenbasis hat. Das können irgendwelche Kräuter sein, die man billig im Großhandel einkaufen kann, und auf diese Kräuter werden dann die Wirksubstanzen aufgebracht, meist in gelöster Form. Die sind also gut in Aceton z. B. löslich und das kann man dann aufsprühen mit nem Wäschesprüher z. B., lässt es dann trocknen und dann hat man die Substanz relativ fein verteilt eben über diese Kräuter vorliegen. Das wird dann in Tütchen verpackt und so verkauft.“

Auf den Tütchen findet man manchmal auf der Rückseite auch Angaben zum Inhalt. Aber angegeben werden immer nur irgendwelche Kräuter, also die Trägerstoffe für die psychoaktiven Substanzen. Eine Tarnung für die eigentlichen Stoffe. Das bedeutet, dass diese Angaben wertlos sind.

Prof. Dr. Auwärter, Institut für Rechtsmedizin, Freiburg:

„Ja und ich weiß nicht, welche Substanz da drin ist. Ich weiß auch nicht, wie viel davon drin ist, weil all das ist nicht deklariert und man kann lediglich über Versuche herausfinden oder versuchen herauszufinden, wie viel man dann von diesem Produkt konsumieren muss, um die gewünschte Wirkung zu haben und wenn man halt mehr erwischt, ja, dann kann's schon sehr unangenehm werden.“

Auf manchen Tütchen findet man auf der Rückseite auch Angaben darüber, welche Stoffe nicht enthalten sind. Dabei handelt es sich um Stoffe, die in der Zwischenzeit ins Betäubungsmittelgesetz aufgenommen wurden. Die Bezeichnung JWH zum Beispiel steht für den Erfinder dieses synthetischen Cannabinoids. Der amerikanische Chemiker John William Huffman gab jedem synthetischen Cannabinoid, das er entwickelte, seinen Namen: J – W – H.

Am Forensischen Institut des Universitätsklinikums Freiburg analysiert Prof. Dr. Auwärter mit seinem Team die Inhaltsstoffe der angebotenen Kräutermischungen. Dabei geht es darum, festzustellen, welche psychoaktiven Substanzen auf die Kräutermischung aufgebracht wurden. Oft finden sich unter gleichem Namen und in gleichen Verpackungen nach einiger Zeit auch andere neue psychoaktive Substanzen.

Immer wieder entdeckt sein Team dabei auch neue psychoaktive Substanzen, die bisher nicht bekannt waren. Für die Konsumenten ist all das wie „Russisches Roulette“, denn niemand weiß, wie diese neuen Stoffe wirken. Die Untersuchungen haben auch gezeigt, dass sich die Konzentration des Wirkstoffs selbst innerhalb eines Päckchens deutlich unterscheiden kann.

Prof. Dr. Auwärter, Institut für Rechtsmedizin, Freiburg:

„Das heißt, wenn ich aus einer Ecke was nehme, ja, dann sind vielleicht 2 % Wirkstoff drin und wenn ich bisschen was anderes nehme oder die Brösel, die am Boden des Päckchens sich befinden, dann sind's vielleicht 10 %. Ja, da hat man dann durchaus bis zu einem Faktor fünf Unterschied in der Konzentrationsverteilung innerhalb eines Päckchens. Auch das trägt natürlich dazu bei, dass die Gefahr größer wird, sich hier in der Dosis zu vergreifen.“

Synthetische Cannabinoide wirken ähnlich wie Cannabis, denn genau wie Cannabis nutzen – oder besser gesagt missbrauchen – die synthetischen Cannabinoide das körpereigene Cannabinoidsystem des Menschen.

Normalerweise dockt der Wirkstoff Anandamid an den CB1-Rezeptoren unterschiedlicher Nervenzellen im Gehirn an. Wenn man Cannabis konsumiert, dockt der Wirkstoff der Cannabispflanze, das THC, ebenfalls an den CB1-Rezeptoren an, löst einen elektrischen Impuls aus und beeinflusst so das körpereigene Cannabinoidsystem.

Obwohl die chemischen Strukturen der neuen Substanzen deutliche Unterschiede zu dem Cannabiswirkstoff THC aufweisen, docken auch sie an den CB1-Rezeptoren im Gehirn an. Wissenschaftler sprechen deshalb von einer analogen, also einer vergleichbaren Wirkungsweise. Folglich führen sie zu den gleichen oder zumindest ähnlichen Effekten.

Sowohl THC wie auch synthetische Cannabinoide führen über ein kompliziertes System von hemmenden und fördernden Bahnen unter anderem zur Ausschüttung von Dopamin und regen somit das Belohnungszentrum im Gehirn an.

Prof. Dr. Auwärter, Institut für Rechtsmedizin, Freiburg:

„Die Effekte, die da ausgelöst werden, sind ja unter anderem so ne milde Euphorisierung, in der Regel ein bisschen ne dämpfende Wirkung auch und dann natürlich die typischen Effekte, dass der Puls ein bisschen nach oben geht und dass man diese roten Augen bekommt, die die Leute, die Cannabis konsumiert haben, eben üblicherweise haben. All das machen synthetische Cannabinoide in ganz ähnlicher Weise. Allerdings nur, so lange man da in einem Dosisbereich bleibt, der eben dann auch nur diese Wirkung macht.“

Sobald man höhere Dosen konsumiert, ist es bei den synthetischen Analoga doch so, dass man deutlich verschiedene Wirkungen bekommen kann. Nämlich zum einen, dass das Ganze einfach qualitativ wesentlich heftiger ist und zum anderen aber auch, dass man zusätzlich Wirkungen hat, die man von Cannabis eigentlich so nicht kennt. Das ist auch der Punkt, der diese synthetischen Analoga im Vergleich zu Cannabis einfach wesentlich gefährlicher macht.“

Bei hohen Dosen kommt es zu extremer Unruhe, zu Übelkeit und heftigem Erbrechen. Zudem besteht die Gefahr, dass man ins Koma fällt. Einer besonderen Gefahr setzt man sich aus, wenn man Alkohol und synthetische Cannabinoide zusammen konsumiert.

Wie gravierend die zusätzlichen Wirkungen der synthetischen Cannabinoide sein können und wie gefährlich diese neuen psychoaktiven Substanzen werden können, verdeutlichen Beispiele von Hermann Leist vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg:

„Da hatte ein junges Pärchen zusammen Alkohol konsumiert, aber auch synthetische Cannabinoide. Das Mädchen wurde unbedeckt von Bewohnern im Garten angetroffen, war gar nicht ansprechbar, war völlig wirr und den jungen Mann, ihren Freund, hat man in einem Steinbruch völlig unbedeckt und mit schwersten Verletzungen aufgefunden. Er hat gesagt: ‚Ich muss mich entkleiden, ich muss mich frei machen, ich muss frei sein‘, und ist dann raus in den Steinbruch gelaufen und hat sich da in die Tiefe gestürzt.

Ein Fall in Freiburg: Da hat ein junger Mann zusammen mit seinen Freunden auf dem Parkhausdeck im 5. Stock Alkohol und synthetische Cannabinoide konsumiert. Dieser junge Mann ist dann unvermittelt aufgestanden, hat Anlauf genommen und ist aus dem 5. Stock in die Tiefe gesprungen. Er hat dabei tödliche Verletzungen davongetragen.

Ganz neu haben wir jetzt einen Fall: Hat ein junger Mann das synthetische Cannabinoid JWH 210 konsumiert und hat danach sich selbst verstümmelt mit mehreren Messern. Er hat sich Verletzungen beigebracht an den Pulsadern und hat sich dann auch noch ein Messer in den Hals gerammt. So wurde er von der Mutter im Garten liegend aufgefunden. Auch für ihn kam jede Hilfe zu spät.“